



Abend-

Zeitung.

29.

Mittwoch, am 3. Februar 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Treue Liebe.

An Karoline.

Wie ein Gestirn um Mitternacht
Glänzt Deiner Liebe Strahl,
Gesegnet mir in süßer Pracht
Im dunklen Erdenthal.

Und wie ein Baum im Blatterschmuck,
Bewegt vom leisen Wind,
Haucht sie bei schwüler Tage Druck
Mir Kühlung, sanft und lind.

Und wenn in Sturm und Wogendrang
Mein schwaches Schifflein schwankt,
Dann rettet mich vom Untergang
Ihr Anker, der nie wankt.

Laß Alles auch vorüberflieh'n,
Was das Verhängniß giebt;
Ich werde muthig weiter zieh'n,
So treu von Dir geliebt.

Adolf Bube.

Lebensbilder.

(Fortsetzung.)

3.

Reise auf der Trekschuit.

Das Wort Trekschuit (Zugschiff) bezeichnet ein kleines Schiff, das von einem oder mehreren Pferden gezogen wird. Es ähnelt den sogenannten Marktschiffen oder Wasserdiligencen in Deutschland, nur daß es leichter gebaut, mehre Abtheilungen, im Innern Bänke und Tafeln, an den Seiten eine Menge öffnbarer Fen-

sterchen und im Ganzen eine auf die Gemächlichkeit des Reisenden berechnete Einrichtung hat. Das Schiff wird meistens von einem Pferde gezogen, das stets in kurzem Trabe läuft; in mehren Provinzen haben die auf den Zugpferden sitzenden Knaben blecherne Hörnchen, um die Uferanwohner von der Ankunft des Schiffes in Kenntniß zu setzen, damit jeder, der mitreisen will, sich an den Platz verfüge, wo das Schiff, welches nirgend lange verweilt, Reisende aufzunehmen oder an's Land zu setzen pflegt. Die blasenden Knaben werden Jäger genannt. Das ewige Plätzewechseln belästigt den Reisenden, welcher Gepäck mit sich führt, in hohem Grade; der größere Raum, in welchem man, des Sitzens müde, sich ergehen kann, und die buntgemischte Gesellschaft, die man in dem Schiffe beisammen findet, entschädigt dagegen für jenen Mangel einer Gemächlichkeit, die der Landreisende in seinem Wagen findet. Immer gleich schnell, ohne Hinderniß durch Wetter und Zollamt, führt die Trekschuit den Reisenden seinem Ziele zu, und läßt ihm Gelegenheit, die Landhäuser, Dörfer und Flecken zur Linken und Rechten mit Muße zu betrachten.

Nach herzlichem Abschiede von einer wackeren Familie, welche ihm, dem fast Fremden, mit der Zärtlichkeit naher Verwandten aufgenommen hatte, verließ der Reisende mit der Frühe Groeno's Wälle.

Das nasse Spätjahr hatte die Striche, welche der junge Mann auf der Trekschuit durchreiste, schon so überschwemmt, daß das Zugpferd oft stundenlang im

Wasser lief und mehre Uferdörschen kleinen Eilanden gleichen, auf denen die Bewohner in Rachen und Bötten einander besuchten; ein verdüsternder Anblick für einen Deutschen, der auch im Spätjahre seine Städtchen und Dörschen an lustigen Berghängen oder in schönen Thalebenen heiter und behaglich liegen sieht. Im Sommer freilich wird auch der wasser- und nebel-scheue Deutsche diese Auen und Fluren Westfrieslands mit ihrem satten und fetten Grün, mit ihren Heerden schönen Rindviehes, stattlicher Pferde und schneevliefiger Schafe bewundern, wird sie heiter und behaglich finden müssen, wenn er die nettgebauten, reinlichen Flecken und Städte Strobos, Doekum, Lenuwaarden und Harlingen näher betrachten kann. — Die Trekschuit brachte den Reisenden bis nach Harlingen, von wo er auf dem Beurtschip nach Amsterdam hinüberstechen wollte.

Die kleine Reise auf der Trekschuit hatte den Reisenden manches Späßchen mit ansehen und manch Anekdotchen mit anhören lassen. Von vielen nur Eines:

Die Gesellschaft war unterwegs um zwei Mitglieder, einem Rabbi und dessen Frau vermehrt worden. Ein junger Mann, der während der ganzen Zeit still vor sich hin gefessen und gelesen hatte, schlug mit dem Eintritte des Rabbi sein Buch zu, näherte sich dem Israeliten, welchen er an dem langen Barte für einen Rabbi erkannte und traf sichtlich Anstalten, den Juden ein wenig durchzufoppen.

He, Rabbi! — sprach er — wie mögt Ihr Euch doch mit Eurem Weibchen in ein Schiff wagen, zumal da das Wasser so hoch gestiegen ist, daß man eine zweite Sündfluth befürchten muß? Eure Leute sagen: das Wasser hat keine Balken.

Betroffen, doch schnell gefaßt, wie dem Juden eigen, fragte der Rabbi sehr höflich und achtungsvoll:

Mit wem, mit welchem großen Herrn hab' ich die Ehre zu reisen und zu sprechen?

Mit einem römisch-katholischen Pfarrer! antwortete der junge Mann, immer lachend und den Juden spöttisch anblickend.

Au wei geschrieen! — entgegnete der Rabbi, mit einem lächelnden Blicke nach seinem Weibchen und den Mitreisenden und wandte sich nach kurzem Besinnen zu dem jungen Priester. — Der Herr Pfarrer sprach von dem großen Wasser, von der zweiten Sündfluth — nu, sagen Sie mir, lieber Herr Pfarrer, wenn nu die zweite Sündfluth wirklich kommt und Vater Noah alle Geschöpfe Paar zu Paar und auch

alle guten Menschen mit ihren Weibchen in die Arche nimmt, was wird der Herr Pfarrer thun, wenn er kommt zum Noah und spricht: „Ach, mein lieber Noah, laß mich auch in die Arche!“ und der Noah den Herrn Pfarrer fragt: „Wo hast Du Dein Weibchen?“ und der Herr Pfarrer antworten muß: „Ich hab' kein Weibchen!“

Verblüfft starrte der Pfarrer den Rabbi an und blieb ihm die Antwort schuldig. Der Jude bemerkte die Verlegenheit desselben und sprach zu den übrigen Reisenden:

Nicht, liebe Herren, meinen Sie nicht mit mir, daß der Noah wird sagen zu dem Herrn Pastor: „Scher' Dich fort, versauf' mit dem übrigen Pack; denn Du und Deinesgleichen verursachet eine zweite Sündfluth!“

Ob der schneidenden Antwort des Rabbi erzürnt und von dem Gelächter der Reisegesellschaft verfolgt, flüchtete der Pfarrer auf's Deck, wo er seinem Glücksterne danken mochte, daß das Schiff anlegte und er ohne Abschied rasch von hinnen zog.

4.

Das Beurtschip *).

Beurtschip, Beurzman, nennt man ein Schiff, welches kurz und breit, nicht tief, sondern flach gebaut, mit einem großen Mast versehen ist und höchstens vier Segel führen kann, zwei Haltbreter **) an jeder Seite trägt, wider mögliches Umschlagen des Schiffes, welches von vier Männern, nämlich einem Schiffer (Schiffbesitzer) und drei Matrosen geführt, im Innern zum Unterbringen von Packgütern und zu Wohnungen für Reisende sehr gemächlich eingerichtet, unter dem Boerpen ***) eine Kajüte oder ersten und theuersten Platz (für die Passagiere) mit Tisch und Bänken und gewöhnlich zwei Bettstätten (Koojen) mit zwei am Hintertheile des Schiffes nach dem Ruder zu angebrachten Fenstern hat. In diesem Zimmer ist jedes Eckchen und Plätzchen für Kisten und Kästchen, Glas- und sonstiges Geräth passend zugerichtet. Auch findet man ein zweites Kämmerchen, den zweiten Platz, welcher gleichfalls Bänke, aber keinen Tisch und keine Bettstellen hat und das Licht durch den Eingang empfängt.

*) Dem Wortsinne nach ein Schiff, das zu gesetzter Zeit abfährt; Beurzman, ein Schiffer, der zur bestimmten Zeit fahren muß.

**) Zwaarden.

***) Die Handhabe am Steuerruder eines kleinen Fahrzeuges.

Nach diesem kommt man zu dem dritten Platz für geringe oder arme Leute; er befindet sich im Schiffsraume und hat gewöhnlich seinen Eingang nächst dem Mast. Außerdem hat das Schiff einen vierten Platz für die Matrosen und den Koch; diese Abtheilung nennt man Vooronder *).

Dieser Schiffe findet man auf der Südersee eine Menge. In der Regelmäßigkeit der Fahrt entsprechen sie ihrem Namen vollkommen.

Auf ein solches, von Harlingen nach Amsterdam fahrendes Schiff begab sich der Reisende mit Sack und Pack; er wählte die Kajüte, wo er seine Habseligkeiten in viner Ecke unterbrachte, sich für die nahende Nacht einen Kooi **) bestellte, seine Pfeife stopfte und auf das Deck stieg, um die übrigen Passagiere kennen zu lernen. So eben kamen noch sechs andere Reisende an Bord, unter diesen der Buchhändler P....., ein gar drolliger, mehr wort- als wahrheitreicher Bursche, ein Allerweltfreund, der jeden aus- und abfragte, von wannen man käme, wohin man ginge, wess Amtes und Standes und ob man auch der Seekrankheit unterworfen sei, wobei er selbst seine „herkulische“ Constitution rühmte, welche um derlei „Lappalien“ sich „blitzwenig“ bekümmere.

Die Glocke an der Hafenspitze gab das Zeichen zur Abfahrt, worauf jedermann an Bord kam. Das Wetter war trocken, der Wind ungünstig, heftig, die See etwas hohl, d. h. ungestüm, hochwogig. Das Tau, an welchem das Schiff festlag, ward losgebunden; man wand das große Seil (Sprietzeil) auf, zog das Focksegel auf; der Schiffer ging an's Ruder; die Segel faßten Wind und das Schiff flog aus dem Hafen, welcher, wie gewöhnlich, von Zuschauern wimmelte. — Die Frau des Schiffers rannte bis an das Ende des Hafens neben dem Schiffe her, wobei sie mit kräftiger Lunge ihrem wackeren Seemann allezeit zurief: „Nimm Dich in Acht, Hans! Vergiß Deine Aufträge nicht! Glückliche Reise! Adie Hans!“ — Der Schiffer theilte seine Aufmerksamkeit zwischen seiner Frau und seinen Matrosen, erwiederte jener und befahl diesen: „Ja, ja! — Jan, halt' bei! — Adies, Frau! — Klaas, 's Fock besser aufgehift! — Frau, geh' nach Haus! — Piet, laß 's Backboddret fallen! — Frau, hab' Acht auf die Kinder! — Junge, zich' die Flagg' ein!“

*) Die Küche vorn im Schiffe; dann ein Raum unter dem Border-Castell.

**) Wörtlich: ein Käfig.

Endlich war man aus dem Hafen und der Schiffer wandte sich zu den Reisenden auf dem Verdeck: „Wettervolk, so ein Weibsen! Ja, wenn's noch daheim bei den Kindern blieb und sie stopfte, fütterte und säuberte; so aber will's allemal den Mann in See stechen sehen, und befrachtet ihn, trotz dem ersten Kaufmannskrahnen, mit allerlei Plappergut, und giebt ihm so viel Bestellungsballast mit auf die Fahrt, daß man bei hohler See nicht genug ausladen kann. Sapperment, und wenn's gar einmal mit darf in's Amsterdamer Paradies! Nordhagel, dann erst bricht die rechte Kirmes los. Tauwerk und Ruder knattern weniger als so ein Elementer aus dem Ehestande. Wie weit? — wie breit? — wie lang? Nach allen Strichen des Compasses katechisiren sie unser Einem zurecht; und doch geht's nur nach Amsterdam. Pu!“ — Der lachende Schiffer kroch in seinen Byacker, d. i. ein Vieberwammis, und glühte sein Stümpfen an, wobei er nach allen Seiten hin ein wachsamcs Auge richtete.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdote aus dem Leben.

Der Präsident und die Rätthe eines hohen Gerichtshofes in *** hatten sich zu einer feierlichen Sitzung versammelt. Gleich beim Beginnen der Verhandlungen wurde ein Aktenstück nöthig, welches sich in einem anstößenden Gemache befand. Der Präsident ersuchte einen der anwesenden Referendarien, selbes herbei zu holen. Der Referendarius eilte davon, gab aber durch ein lautes Geklirre zu erkennen, daß seine Stiefel mit einem Paare gewaltiger Sporen versehen waren. — Kurze Zeit darauf bedurfte man ein anderes Aktenstück.

„Herr Referendarius! — sprach der Präsident — haben Sie doch die Güte und reiten Sie in die Registratur hier nebenan und holen Sie die Acta in Sachen A. contra B.“

Emil Linden.

H a n s.

Wer möchte Hans an Ruhm und Thatkraft mahnen?
Mit solchem Bettel macht euch And're breit,
Denn wisset, Hans zehrt mit Gemächlichkeit,
Dem Dachs gleich, vom Ruhme seiner Ahnen!

Karl Barbarina.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Frau von Zieten hat an dieser Bühne Gastrollen gegeben;

Demoiselle Greis hat ihren Cirkus schon beendet,
Aus Düsseldorf hat sich Demoiselle Le Gaye zu uns gewendet,

Und wir haben ihr das gar nicht übel genommen;
Das Königsstädt'sche Theater hat einen neuen Director bekommen,

Herrn Wolff, der früher manches Jahr
Director eigener Gesellschaften war,
Und sich auch durch Darstellung intriguanter Charak-
tere

An der königlichen Bühne erworben viel Ehre;
Ferner, aus dem deutschen Florenz kamen
Ein Herr und ein Fräulein mit französischen Namen;

Fournier hieß sie, Meaubert hier er,
Ein gleicher Zweck führte Beide sicher:
Sie wollten Beide hier Gastrollen spielen,

Ruhm, Ehre und Beifall erzielen,
Was Beiden auch gelang, und sagen muß ich frei,
Ihr Theater kam nicht zu kurz dabei.

Mit steier'schen Sängern hat uns Gott reichlich ge-
segnet,

Es hat, so wie man sagt, auf uns Steirer geregnet,
Nach den Zweien, von welchen jüngst Meldung ward
gethan,

Erschienen ihrer Sechs, fingen auch zu jodeln an,
Und jodelten wohl mehr als dreißig Male
Im Königsstädt'schen Musensaale.

Ja, wer hübsch jodeln kann,
Gilt stets für einen angenehmen Mann;
Selbst Ihnen, mon Hercule, dürft' es wohl Vortheil
bringen,

Wenn Sie hübsch jodelten und wüßten auch zu fingen;
Nun, einen guten Rath habe ich Ihnen gegeben,
Reisen Sie glücklich, ich wünsche wohl zu leben.

L. D. R.

Aus Braunschweig.

Den 31. Decbr. 1829.

Der Sommer, welcher stets reichhaltiger an ge-
diegenern Sachen für die Bühne ist als der Winter,
brachte auch hier neue, fröhliche Bewegung in das
strockende Bühnenleben. Eine große Anzahl fremder
Künstler und Künstlerinnen waren den Sommer hin-
durch bemüht, uns sowohl höchst angenehme als auch
langweilige Abendunterhaltungen zu verschaffen. Un-
ter dieser bedeutenden Anzahl von Gästen verdient je-
doch Herr Krow, erster Bariton vom deutschen Thea-
ter zu Amsterdam, Herr Babnigg vom königl. sächs.
Hoftheater zu Dresden, Dlle. Madler vom großher-
zogl. Darmstädt'schen Hoftheater, Herr und Madame
Cornet vom Hamburger Stadttheater, und Herr
Bader aus Berlin eine sehr ehrenvolle Erwähnung.
Es wird daher vielleicht den Lesern der Besperline
nicht unangenehm seyn, etwas Näheres über die Leis-
tungen dieser Gäste auf hiesiger Bühne zu erfahren.

Herr Krow gab am 29. Mai als erste Gastrolle
den Lancred. Seit langer Zeit hatten wir keinen
fremden Sänger von so guter Schule gehört, und seine
Coloraturen und Ausschmückungen sind alle so geregelt
und deutlich, daß auch nicht ein Ton davon den Zuhö-
rern verloren ging. Besonders schön trug Hr. Krow die
kleine Cavatine im 2ten Akte aus C dur: „Könnst' ich
vergessen je re.“ vor. Er sang vom und zum Herzen;
besonders spricht sein Cantabile an, welches er wirk-
lich reizend vorträgt. — Die ganze Darst. lung war
sehr gelungen, da auch alle übrigen Mitspielenden sich
bemühten, diese Vorstellung des Lancred's zu einer
der vorzüglichsten zu machen. Madame Eggers, als
Amenaide, war heute ganz gut bei Stimme, und es
schien, als ob dies eine ihrer besten Rollen sey. Herr
Wiseneder (Arfin) und Herr Wehrstedt (Ar-
bassan) waren sehr brav.

Herr Krow trat als Cavatini im „Sänger
und Schneider“, als Jakob in Mehul's trefflicher
Oper: „Jakob und seine Söhne“, und zuletzt als
Othello auf, und was bei Beurtheilung seiner Vor-
stellung als Lancred gesagt wurde, ist auch hier an-
wendbar. Doch scheint Herrn Krow's Stimme sich
mehr für den schmelzenden als heroischen Vortrag zu
eignen. Besonders merkwürdig ist der Umfang seiner
Stimme, welcher drei volle Octaven umfaßt, denn als
Jakob hörten wir im Gebete das tiefe A recht deut-
lich und im Duett mit Jago war das hohe Tenor-A bei
der Stelle: „Die Falsche soll erbleichen!“ von unge-
meiner Wirkung. Wenn auch Hr. Krow diese Töne
nur in leidenschaftlichen Momenten mit Bruststimme
angeben kann, so bleibt es dennoch für einen Bari-
tonisten sehr viel. Herr Wiseneder (Rodrigo) und
Hr. Wehrstedt (Brabantio) füllten ihre Plätze herr-
lich aus, nur Hrn. Eggers quäkende Stimme, welche
sich schlechterdings für keine seriösen Rollen paßt, ver-
darb beide Duetts und war als Jago ganz schrecklich.

Dieselbe Darstellung des Othello wurde am 25.
Juni wiederholt und wir hatten das Vergnügen, Hrn.
Babnigg vom Dresdener Hoftheater in derselben
als Othello auftreten zu sehen. Sein Spiel sowohl
als sein Gesang waren so richtig als edel, und beson-
ders trat seine schöne Gestalt imponirend hervor. Als
Sänger steht Herr Babnigg auf einer sehr hohen
Stufe und man hat selten Gelegenheit, ein so gut
ausgebildetes Falset zu hören. Die übrigen Rollen
waren wie früher besetzt.

Herrn Babnigg's zweite und letzte Gastrolle
war am 28ten Juni George Brown in Boiel-
dieu's anziehender Oper: „Die weiße Frau“. Er spiel-
te und sang seine Rolle sehr gut, und ungemein schön
sang er die Arie des zweiten Aktes: „Komm, o holde
Schöne!“ welche bekanntlich aus Es dur ist, von ihm
aber um einen halben Ton höher in E dur gesungen.
Seine, bei Wiederholung des Thema's angebrachten
Verzierungen wurden mit Virtuosität vorgetragen. —
Hrn. Babnigg's Spiel und Gesang wurden mit rau-
schendem Beifalle belohnt. — Herr Wehrstedt (Ga-
veston) schien seine Rolle nicht ganz richtig aufgefaßt
zu haben, doch sein Spiel und Gesang ließen uns in
ihm den ausgebildeten Künstler erblicken, nur den
Charakter des Gaveston sollte er weniger schleichend
und mehr Furcht einflößend gegeben haben. Madame
Eggers als Anna sang ihre Rolle ganz leidlich.

(Die Fortsetzung folgt.)